

Frau und Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Vorweihnachtliche Gedanken.

Ob es wohl noch vielen so geht, wie mir: Wenn die Adventszeit naht, dann lebe ich innerlich auf. Alles Schwere fällt von mir ab und macht einem glückhaften Ahnen, Hoffen und Fühlen Platz. Es ist, als ob die vorweihnachtliche Zeit eine Hochflut von Kraft und Frohheit mit sich führte, als ob in diesen dunkelsten Tagen des Jahres ein verheißungsvolles Licht stünde, das unser müdes Herz mit seinen warmen Strahlen durchsonnte, daß es wieder jung fühlt, wie damals im Kinderkleidchen. Alles wird heller von diesem Licht, die Vergangenheit, die so viel Trübes brachte, die Gegenwart, die einen Berg von Arbeit vor uns hinstellt, die Zukunft, von der wir ja ohnehin immer Besseres und noch Besseres erwarten. Und wenn wir uns diesem glücklichen Empfinden rückhaltlos hingeben, dann strömt die Kraft in uns über, die den Arbeitsberg mit spielenden Händen wegräumt, dann erfüllt uns eine unendliche Liebe zu allen, die uns nahe stehen. Und aus dieser Liebe fließt das Bestreben, sie zu beglücken. Sie hebt und trägt uns durch die Tage, sie macht unser Ohr feinhörig und unsere Sinne feinsüßig, daß wir ihr heimliches Wünschen erraten. Wie beseligend ist der Gedanke, sie am Weihnachtabend überraschen zu können! Wie werden sie große Augen machen: Konntest Du denn das wissen? Die kleinste Gabe wird zum freudigen Erlebnis, das nachher wie Sonnenschein an ihr haftet. So zu schenken, beglückt nicht nur den Empfänger, sondern auch den Geber in hohem Maße. Denn mit dem Geschenk ist alle Vorfreude des Suchens, Wählens, der Arbeit und aller guten Gedanken verbunden.

So schreiten wir mit empfänglichem Gemüt in die vorweihnachtliche Zeit hinein, deren Tage voll Lärm und Freude, deren Nächte voll Zauber sind. Aus jedem blinkenden Sternlein, jedem bligenden Eiskristall, aus dem weißüberzuckerten Tannwald, überall leuchtet die Hoffnung auf etwas kaum Geahntes, aber unsagbar Schönes uns entgegen. Es ist das geheimnisvolle Weben der Adventszeit.

-a-

Aphorismus.

Es ist ein Glück, wenn man alles hat, was man wünscht; aber das Glück ist noch größer, wenn man nicht mehr verlangt, als man hat.

Liebs Ständli...

Liebs Ständli, chönst mer säge,
Wie's det im Himmel isch!
Ob d'Stuechli sind vo Silber
Und guldig glänzt de Tisch?

Ob d'Mengeli det obe
Es Wolkebetli händ,
Ob's nie zum schläcke Zältli
Und Zuderstängel wänd?

Tüend d'Mengeli ächt folge
's ganz Zit dem Liebe Gott?
Sind's würkli brav und artig
Und seit nie eis „i wott“?

Jetz tuest mer früntli blinke,
Han i's errate gha?
Ich's ase — wett i lieber
Nüd i de Himmel ga! —

Martha Pfeiffer-Curber.

—o—

Einige Rezepte.

Weißes Boressen.

Das am vorteilhaftesten aus Brust verwendete Kalbfleisch wird in etwa 4 Zentimeter große Würfel geschnitten, in reichlich kaltem Wasser aufs Feuer gesetzt, gesalzen und einmal aufgekocht. Das herausgenommene Fleisch wird alsdann mit kaltem Wasser begossen.

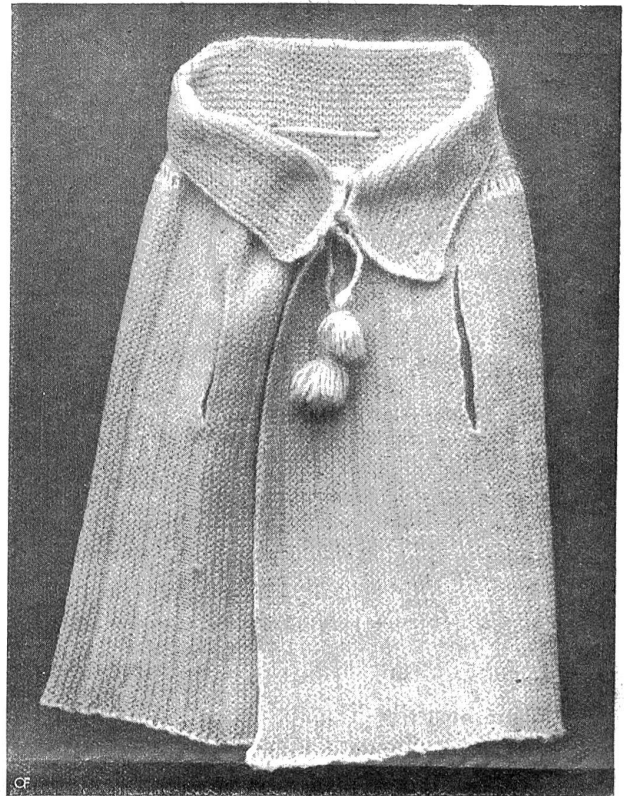
Durch diese Behandlung bekommt das Fleisch ein weißes Aussehen. Dann macht man folgende Weißweinsauce: fein gehackte Zwiebeln und Mehl werden in Butter abgeschweift, ohne daß es Farbe bekommt, löst mit dem Fleischsud ab und gibt 1—2 Glas Weißwein dazu, kocht leicht und würzt kräftig, fügt das abgekühlte Fleisch bei und läßt 1½ Stunden langsam kochen. Ost wird vor dem Anrichten ein wenig aufgelöster Safran darunter gerührt.

Gehackter Kohl.

Die Kohlköpfe werden, nachdem die Strünke entfernt, in 4 Teile geschnitten, gewaschen, in Salzwasser schnell weich gekocht, auf ein Sieb geschüttet, mit kaltem Wasser abgekühlt, gut ausgedrückt und fein gehackt. Ein Stück Rohbutter wird geschmolzen oder seine Speckwürfel werden ausgelassen, bis sie gelb sind. Fein gehackte Zwiebeln und ein wenig Mehl werden gedämpft, das Gemüse beigegeben; das Ganze wird alsdann mit Salz und Pfeffer gewürzt und gut gerührt, mit Fleischbrühe verdünnt und 10—15 Minuten kochen gelassen.

Eiertöpfe.

9 Eier schlägt man mit ¾ Liter Milch und Salz und läßt es in einer Schüssel im Wasserbad kochen, bis es dick wird. Davon sticht man kleine Klößchen in die Fleischbrühe aus.



Cape für kleine Kinder bis zu zwei Jahren.

120 g Wolle, 80 Maschen anschlagen, 11 Nadeln rechts auf beiden Seiten, 12 Nadeln links stricken, dadurch entsteht eine Gruppe von 5 Rippen; dies 6 mal wiederholen. Armschlupf: Von oben 12 Maschen stricken, 30 Maschen abnehmen, Nadel fertig stricken, auf der linken Nadel wieder 30 Maschen anschlagen. 28 Rippen stricken, Armschlupf und wieder 6 Rippen. Kragen: Jede 3. Masche liegen lassen. 8 Rippen stricken, Vöschling (jede 10. Masche zusammenstricken). 12—15 Rippen stricken und abschließen.

G. H.

Aus der Frauenwelt.

Hexerei.

Die Frauenwelt hat alle Ursache, sich darüber zu freuen, daß die Welt sich seit dem Jahre 1770 in vielen Dingen weiter entwickelt hat. Damals bestimmte nämlich ein vom Pariser Stadtparlament erlassenes Edikt: „Wer einen männlichen Untertanen Seiner Majestät mit Hilfe von Schminke, Parfüms, Essenzen, künstlichen Zähnen, falschen Hüften usw. in die Bande der Ehe lockt, wird wegen Hexerei verfolgt werden und die Ehe wird für nichtig erklärt.“ Wenn diese Auffassung noch heute Geltung hätte, müßten viele den Scheiterhaufen besteigen.

Die armen Haremsfrauen.

Nach einer Meldung aus Fez, hat sich nach dem Tode des Sultans Mulei Jusseff die Frage erhoben, was mit seinem Harem, dem nicht weniger als 300 Frauen zählt und auf die vier Paläste in Marokko verteilt ist, geschehen soll. Der neue Sultan Mulei Mohammed hat es abgelehnt, die Frauen in den Palästen zu belassen, wahrscheinlich weil er für seinen eigenen Harem Raum schaffen muß. Infolgedessen wurde nach muslimanischem Brauch beschlossen, die 300 Frauen nach dem Palast von Meknes zu bringen, wo sie in Gesellschaft der gleichfalls dort untergebrachten Harems von Mulei Saffis und Mulei Abdel Afis ihre Tage beschließen können.